Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,10 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 39. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 13. Mai 1916. 41. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 3. d. M. ist in Erndtebrück eine Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Lebensmittelhändler des Kreises Wittgenstein gegründet worden, welcher in der betreffenden Versammlung einige fünfzig Händler beitraten. Da ich dieser Genossenschaft den Vertrieb der hauptsächlichsten Nahrungsmittel, deren Bezug nur dem Kreiskommunalverband möglich ist, übertragen will, so z. B. den Vertrieb des Zuckers, erscheint es wünschenswert, daß sich kein Lebensmittelhändler des Kreises vom Beitritt in die Genossenschaft ausschließt. Der geschäftliche Verkehr zwischen Kreiskommunalverband und Genossenschaft wird sich sehr einfach und rasch abspielen und ist neben diesem kein Platz für den schwerfälligen und langsamen Verkehr mit einzelnen kleinen Händlern, welche sich von der Genossenschaft fernhalten.

Berleburg, den 8. Mai 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung
betreffend Sperrzeit für Tauben.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbereich und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Das Ausfliegenlassen der Tauben, auch Militärbrieftauben, aus ihren Schlägen wird hiermit bis zum 1. Juni d. J. verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt (Main), 29. April 1916.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
Der kommandierende General.
gez. Frhr. von Gall, General der Infanterie.
Abt. IIIb Tgb. Nr. 8354/2270.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 5. Mai 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Kreis-Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges. S. 195 ff.), sowie der §§ 5. 6. Abs. b und 7 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird unter Zustimmung des Kreisausschusses in Beziehung auf die Behandlung der Wiesen im Kreise Wittgenstein, soweit diese nicht öffentlichen Wiesengenossenschaften angehören, folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Jeder Wiesenbesitzer (Eigentümer, Nutznießer, Pächter auch fürstlicher Wiesen) ist verpflichtet, in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. November jeden Jahres die Wasser-Zuleitungs- und Entwässerungsgräben auf seinem Grundstücke gehörig aufzuräumen und in Stand zu setzen. Die Gräben müssen nicht allein in der erforderlichen Breite und Tiefe angelegt und unterhalten, von allen den Lauf hemmenden Gegenständen gereinigt, als Gras, Wurzeln, Schlamm usw., sondern auch mit dem Gefälle des ganzen Grabens in ein richtiges Verhältnis gebracht, mithin, wo es nötig ist, so tief angelegt oder auch aufgebaut werden, als es die Weiterführung des Wassers bis zu dem Ende des Grabens erfordert.

§ 2. Wenn es vom Gemeindevorstand für nötig gehalten wird, müssen auch zu jeder anderen Zeit die im § 1 bezeichneten Arbeiten nach vorhergegangener Aufforderung binnen 8 Tagen ausgeführt werden.

§ 3. Nach Ablauf der in den §§ 1 und 2 bestimmten Fristen werden die Gräben von einer Schaukommission, bestehend aus dem Gemeindevorsteher (Bürgermeister in Städten), zwei von der Gemeindevertretung (bezw. Stadtverordneten-Versammlung) zu wählenden Mitgliedern unter Zuziehung des Flurschützen der betreffenden Ortsgemarkung besichtigt. Ueber den Befund wird eine Verhandlung aufgenommen und der Ortspolizeibehörde vorgelegt. Diese Kommission hat auch alljährlich die Schauen abzuhalten, welche von der Aufsichtsbehörde hinsichtlich der vor der Samenreife vorzunehmenden Vertilgung der Wiesenkräuter angeordnet werden. Es kommen in Betracht: die Herbstzeitlose, der gemeine Huflattich und die Pestwurz, der Wiesenkerbel, Bärenklau, gemeiner Engelwurz und die Ochsenzunge.

§ 4. Erachtet die Schaukommission (§ 3) die Anlage von Bewässerungsschützen oder die Ausführung neuer Bewässerungs-Anlagen zum Schutze der Wiesen für nötig, so sind diese Arbeiten unter Leitung des Gemeindevorstehers von den Beteiligten innerhalb 14 Tagen nach vorhergegangener Aufforderung auszuführen. Die Kosten neuer Schützen rc.-Anlagen werden von den Beteiligten nach dem Flächeninhalte der Wiesen, zu deren Vorteil die Anlage gemacht wird, getragen. Bei Wassermangel während der Bewässerung der Wiesen, und bei entstehenden Streitigkeiten hierüber hat die Schaukommission den Turnus und die Zeit, in welchen von den Betreffenden gewässert werden kann, näher zu bestimmen.

§ 5. Jeder einzelne Wiesenbesitzer, welcher die in den §§ 1, 2, 3 und 4 beschriebenen Arbeiten und Leistungen gar nicht oder nicht vollständig in den bestimmten Fristen ausgeführt hat, oder die ihm nach § 4 bestimmte Bewässerungsfrist nicht richtig oder gar nicht innehält, verfällt in eine zur Gemeinde- bezw. Stadtkasse fließende Strafe von 1—30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haftstrafe tritt. Außerdem werden die fehlenden Arbeiten unter Leitung des Gemeindevorstehers bezw. Bürgermeisters ausgeführt und die hierdurch entstandenen Kosten von den Säumigen im Verwaltungswege beigetrieben.

§ 6. In den fürstlichen Gutsbezirken werden die dem Gemeindevorsteher obliegenden Geschäfte (§§ 2, 3, 4) von dem stellvertretenden Gutsvorsteher wahrgenommen, welcher die im § 3 vorgesehene Verhandlung dem Landrat vorzulegen hat.

§ 7. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Berleburg, den 28. März 1908.

Der Königliche Landrat. gez.: Schröder.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß es notwendig ist, daß das Interesse an der allgemeinen Wiesenpflege mit größtem Nachdruck aufgefrischt wird. Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei der Instandhaltung und rationellen Pflege bestehender Wiesenanlagen die den einzelnen Landwirten gegebene Anregung und Belehrung nicht immer ausreicht. Der Erfolg einer von den einsichtigeren Besitzern ausgeübten pfleglichen Behandlung der eigenen Wiesengrundstücke wird oft in Frage gestellt durch die Gleichgiltigkeit und die Nachlässigkeit der ober- und unterhalb liegenden Besitzer.

Die abgedruckte Kreis-Polizei-Verordnung ist geeignet, das erstrebte Ziel, eine Besserung in der Wiesenpflege des hiesigen Kreises herbeizuführen, zu erreichen. Insbesondere bietet der § 4 eine Handhabung für die Instandhaltung und Erneuerung der Bewässerungs- und Entwässerungsvorrichtungen und schafft bei ordnungsmäßiger, praktischer und richtiger Ausführung die Möglichkeit, die Erträge der Wiesen nach Menge und Güte zu steigern und zu sichern.

Berleburg, den 2. Mai 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Wilsons Antwort an Deutschland.

WTB **London,** 9. Mai. Reuter meldet aus Washington: Die amerikanische Note an Deutschland hat folgenden Wortlaut: Die Note der kaiserlichen Regierung vom 4. Mai ist von der Regierung sorgfältig erwogen worden. Sie ist namentlich zur Kenntnis genommen worden, als Angabe der Absicht der kaiserlichen Regierung, ihr äußerstes zu tun, um die Kriegsoperationen für die Dauer des Krieges auf die Bekämpfung der Streitkräfte der Kriegführenden zu beschränken, und daß sie beschlossen hat, allen ihren Kommandanten zur See die Beschränkungen aufzuerlegen, die die Regeln des Völkerrechtes anerkennen, und worauf die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seitdem die kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 denjenigen Unterseebootkrieg angekündigt hat, der jetzt glücklicherweise aufgegeben ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldigen Bemühungen, die kritischen Fragen, die aus jener Politik entstanden sind, und die die guten Beziehungen der beiden Länder so ernstlich bedrohten, zu einem freundschaftlichen Ausgleich zu bringen, beständig durch die Gefühle der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten verläßt sich darauf, daß jene Erklärung hinfort gewissenhaft ausgeführt werden wird. Die jetzige Aenderung der Politik der kaiserlichen Regierung ist geeignet, die hauptsächliche Gefahr für die Unterbrechung der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu beseitigen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig, zu erklären, daß sie es für ausgemacht hält, daß Deutschland nicht beabsichtigt, annehmen zu lassen, daß die Aufrechterhaltung der neuen angekündigten Politik in irgend einer Weise von dem angekündigten Verlauf oder dem Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und irgend einer anderen kriegführenden Regierung abhänge, obwohl einige Stellen in der Note der kaiserlichen Regierung vom 4. Mai so ausgelegt werden könnten. Um jedoch ein mögliches Mißverständnis zu vermeiden, tut die Regierung der Vereinigten Staaten der kaiserlichen Regierung zu wissen, daß sie sich keinen Augenblick auf die Idee einlassen, geschweige denn sie er-

Die feindlichen Brüder.

Erzählung von Th. Justus.

13) (Fortsetzung.)

„Laß gut sein", entgegnete er, als sie sich teilnehmend nach seinem Befinden erkundigte, „ich komme so durch die Zeit. Wenn ich nur erst wieder schlafen könnte. Aber die Nächte, die Nächte!"

Sie bat ihn, er möge doch einmal mit dem Arzte sprechen; er aber schüttelte den Kopf: „Für das, was mich quält, ist kein Apothekerskraut gewachsen." Im übrigen war er weich und zugänglich, wie seit Langem nicht, so daß in Adelheid ein lebhaftes Bedauern aufstieg, daß gerade heute Georg nicht am Platze war. Ein einziges teilnehmendes Wort — und Georg hatte wirklich große Teilnahme für den Verlust des Bruders gehabt — konnte hier möglicherweise eine Verständigung anbahnen, die immer mehr und mehr aus dem Bereich der Wahrscheinlichkeit zu verschwinden schien. Als sie aber ihr Bedauern über Georg Abwesenheit nur leise andeutete, trat sofort der eisigkalte Ausdruck, den sie nun schon so gut kannte, wieder auf Otts Gesicht hervor. Mit Georg, erklärte er, habe er überhaupt nichts zu schaffen, und am wenigsten möge er jetzt, wo er ohnedies schwer genug trage, mit ihm zu tun haben. — Er war schon längst fort, aber immer noch konnte sie sein Gesicht nicht vergessen und nicht die Veränderung, die bei der bloßen Nennung von Georgs Namen auf demselben vorgegangen war.

Es kam jedoch ein Tag — ein Vierteljahr mochte inzwischen verflossen sein — an dem diese Veränderung in noch viel erschreckender Weise sich bemerkbar machte, ein Tag, an dem Ott plötzlich wie aus der Erde gewachsen vor ihr stand, als sie gegen Abend von einem Gange in's Dorf heimkehrte. „Ich wußte, Adelheid", hob er ohne weitere Einleitung und Erklärung an, „daß Du dieses Weges kommen würdest, und darum wartete ich auf Dich, denn ich mußte endlich eine Gelegenheit haben, Dich zu sprechen." Er sah so seltsam, so wild aus bei diesen Worten, daß sie tötlich erschrocken ausrief: „Aber um Gottes Willen, was ist denn geschehen!"

„Das frag' ich Dich!" gab er zurück. „Ich muß wissen, ob etwas an dem ist, was die Leute sagen: bist Du verlobt mit Georg! Sag' mir die Wahrheit, ja oder nein!"

„Nein!" erwiderte sie, noch immer in maßlosem Erstaunen, „wie kommst Du darauf!"

„Ich sage Dir ja, die Leute behaupten es", entgegnete er ungeduldig. Natürlich glaube ich Deinem Nein; aber wenn Du es heute auch noch aussprechen kannst, wird es morgen oder übermorgen, oder in acht, vierzehn Tagen gleichfalls noch seine Giltigkeit haben?"

„Ich weiß nicht, wie Du dazu kommst, mich so auszufragen", bemerkte sie, tiefsinnerlichst verletzt. „Es hat Dir niemand ein Recht zu solchem Auftreten gegeben."

„Sei gut gegen mich, Adelheid, ich bitte Dich, nur heute sei nicht hart. Nein, ich will's ja gestehen, ein Recht habe ich nicht, Auskunft von Dir zu verlangen, ich flehe Dich nur an, sag' mir, wie es zwischen euch Beiden steht."

„Es steht einfach so", erwiderte sie fest, „daß ich noch nie, hörst Du? noch nie an die Möglichkeit gedacht habe, ich könne jemals Georgs Frau werden.

„Gott sei Dank!" sagte Ott, tief aufatmend.

„Und ebensowenig" fuhr Adelheid in gleichem Tone fort, „wird auch in Georg je solch ein Gedanke aufgestiegen sein."

Ott zuckte verächtlich die Achseln. „Das gilt mir ganz gleich, nach Georg frage ich überhaupt nicht, nur nach Dir. Verlobtest Du Dich mit irgend einem anderen Manne, ich müßte es ja tragen, so gut oder so schlecht es eben ginge, man trägt manches auf der Welt — und vollends ich muß mir ja sagen, daß ich liege, wie ich mir gebettet habe. Aber das Eine k a n n ich nicht tragen und w i l l es auch nicht!"

„Führe nicht so vermessene Redensarten, Ott!" sagte sie zürnend.

„Du magst das nennen, wie Du willst, ich bleibe doch dabei! Ich w i l l's nicht tragen, d a s nicht! Denn Adelheid" — er trat dicht an sie heran und sprach mit einem Male ganz ruhig und leidenschaftslos — „an dem Tage, wo ich erfahre, daß Du Georgs Braut bist, schieße ich mir eine Kugel durch den Kopf, so wahr ein Gott im Himmel lebt!"

„Nenne Gott nicht!" rief sie schaudernd. „Wenn Du an einen Gott glaubtest, so würdest Du nicht so ruchlos denken und sprechen."

„Jawohl", entgegnete er unheimlich ruhig, „es gibt einen Gott, das weiß ich, und womit man sündigt, damit wird man gestraft, das hab' ich ja an mir selber erfahren, als ich — aber wozu das jetzt? Du sagst mir, es sei Dir nie der Gedanke gekommen, Georg's Frau zu werden; damit weiß ich ja, daß Du ihn nicht lieb hast und folglich darfst und sollst Du ihm nicht angehören."

„Ott, ich leid' es nicht, daß Du mein Thun und Lassen mir so vorschreibst," brach sie empört aus.

„Ich schreibe Dir nichts vor, verlange auch nichts von Dir, kein Versprechen, gar nichts. Du magst handeln ganz nach Deinem Belieben; aber so steht's: i h m gönne ich Dich nicht; gehörst Du Georg an, dann muß i c h aus der Welt!"

„So drohen Prahlhänse und Feiglinge, Ott!"

„Das trifft mich nicht, Kind," meinte er beinahe mitleidig, „Du weißt es gut genug, daß ich weder das Eine, noch das Andere bin. Schenke mir Glauben oder schenke mir keinen — es steht bei Dir. Ich hab' Dir nur sagen wollen, wessen Du Dich zu versehen hast. Und nun hab' ich weiter nichts hinzuzusetzen."

Er bot ihr nicht die Hand zum Abschied — vielleicht ahnte er, daß sie dieselbe nicht genommen haben würde — sondern wandte sich nur kurz um und schlug den Weg durch die Felder ein, während sie dem Eichenkampe zuschritt.

(Fortsetzung folgt.)

örtern kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf der hohen See durch die deutschen Marinebehörden irgendwie oder im geringsten Maße von dem Verhalten einer anderen Regierung abhängig gemacht werden sollte. Denn die Verantwortung mit Bezug auf die Rechte der Neutralen und der Nichtkämpfer ist etwas Individuelles und nicht etwas Gemeinschaftliches und etwas Absolutes und nicht etwas Relatives.

* * *

Die Ueberreichung der Note durch den amerikanischen Botschafter.

Die Note des Präsidenten Wilson ist Mittwoch früh in Berlin bei der amerikanischen Botschaft eingetroffen. Sie wurde sofort dechiffriert. Um 3/4 1 Uhr mittags begab sich der Botschafter Gerard ins Auswärtige Amt, um die Note dem Staatssekretär, Herrn v. Jagow, zu überreichen. Die Unterredung, die sich an die Ueberreichung der Note zwischen Herrn Gerard und Herrn Staatssekretär v. Jagow anschloß, dauerte nahezu eine Stunde. Erst gegen 2 Uhr kehrte der Botschafter in sein Palais zurück.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 9. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die Erfolge auf der Höhe 304 wurden mehrere südlich des Termitenhügels (südlich von Haucourt) gelegene feindliche Gräben erstürmt.

Ein Versuch des Gegners, das auf der Höhe 304 verlorene Gelände unter Einsatz starker Kräfte zurück zu erobern, scheiterte unter für ihn schweren Verlusten. Ebenso wenig hatten französische Angriffe auf dem Ostufer der Maas in der Gegend des Thiaumont-Gehöftes Erfolg. Die Zahl der französischen Gefangenen dort ist auf drei Offiziere, 375 Mann (außer 16 Verwundeten) gestiegen, es wurden 9 Maschinengewehre erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer mehreren für uns erfolgreichen Patrouillen-Unternehmungen nichts Besonderes zu berichten.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Seegefecht mit englischen Zerstörern.

WTB. **Berlin,** 9. Mai. Gelegentlich einer Erkundungsfahrt hatten zwei unserer Torpedoboote nördlich Ostende am 8. Mai vormittags ein kurzes Gefecht mit fünf englischen Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen versuchte der Feind im Anschluß an eine Sprengung in unsere Gräben einzudringen, er wurde zurückgeschlagen.

Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrängt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neuen Stellungen auf der Höhe wurden weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Dombasle und Raon l'Etape ausgiebig mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Garbunowka (westlich Dünaburg) wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schwerem Verlust für den Gegner abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 11. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Flugzeuge belegten Dünkirchen und die Bahnanlagen bei Adinkerke mit Bomben.

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen nachmittags beim „Toten Mann", abends südöstlich Höhe 304 unsere Stellungen an. Beide Male brachen ihre Angriffe im Maschinengewehr- und Sperrfeuer der Artillerie unter beträchtlichen Verlusten für den Feind zusammen.

Eine bayerische Patrouille nahm im Camard-Wald 54 Franzosen gefangen.

Die Zahl der bei den Kämpfen seit dem 4. Mai um Höhe 304 gemachten unverwundeten gefangenen Franzosen ist auf **53 Offiziere, 1515 Mann** gestiegen.

Auf dem östlichen Maasufer fanden in der Gegend des Caillette-Waldes während der ganzen Nacht Handgranatenkämpfe statt, ein französischer Angriff in diesem Walde wurde **abgeschlagen.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Bahnhofs Selburg wurden 500 Meter der russischen Stellung **erstürmt.** Hierbei fielen **309** unverwundete **Gefangene** in unsere Hand. Einige Maschinengewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Mai. Nach längere Ferienpause hat der Reichstag seine Arbeiten wieder aufgenommen, nachdem die Ausschüsse bereits seit einigen Tagen tätig waren, um die wichtigen Steuer- und Ernährungsfragen zu behandeln. Der heutigen Sitzung wohnten auf der Tribüne die bulgarischen Abgeordneten, die sich zurzeit in der Reichshauptstadt auf einer Reise durch Deutschland befinden, bei.

Griechenlands Bedrängnis.

T. U. Amsterdam, 11. Mai. Wie aus London gemeldet wird, befürchtet man in Athen, daß die Alliierten das ganze Gebiet von Saloniki nördlich und östlich bis zur bulgarischen Grenze, also ganz Mazedonien, besetzen werde. Die Regierung hat sich sofort entschlossen, von England und Frankreich die völlige Räumung des griechischen Gebiets zu fordern. Das Kabinett soll in den nächsten Tagen diesen Beschluß ausfertigen.

Sammelt Teekräuter.

Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung macht folgende zeitgemäße Mitteilung: Kaffee und Tee sind in letzter Zeit im Preise erheblich gestiegen und werden nach weiter steigen, ja vielleicht zeitweise überhaupt nicht zu haben sein. Diese Tatsache läßt den nachstehenden Hinweis dringend geboten erscheinen. Jedermann ist in der Lage, sich kostenlos und mit leichter Mühe in beliebiger Menge einen durchaus schmackhaften und bekömmlichen Ersatz für den Tee zu beschaffen, da wir eine ganze Anzahl wildwachsender Kräuter besitzen, die sich recht gut an Stelle des Tees verwenden lassen. In Betracht kommen vor allem Waldmeister, junge Blätter von Brombeeren, Himbeeren, Erdbeeren und Heidelbeeren (Blaubeeren), die Blüten des Feldstiefmütterchens, der Schafgarbe, der Linde und des Flieders (Hollunder), ferner auch die Blüten und Blätter des Schwarzdorns (Schlehenstrauch), die Blätter des Weißdorns und des Walnußbaumes, die roten Fruchthüllen der Hagebutte, die wilde Pfefferminz. Auch getrocknete Apfelschalen lassen sich vorteilhaft zur Teebereitung verwenden. Das Trocknen der Kräuter darf nicht direkt in der Sonne geschehen, sondern erfolgt am besten in luftigen, trockenen und schattigen Räumen, kann aber auch bei mäßiger Hitze durch Dörren vorgenommen werden. Man vergesse nicht, die Kräuter während des Trocknens genügend auszubreiten und mehrfach umzuwenden; sie behalten dann mehr oder weniger ihre grüne Farbe. Als ganz besonders aromatischer Tee-Ersatz empfiehlt sich der Waldmeister, der aber unbedingt bereits in diesen Wochen gesammelt werden muß, da sein feiner Duft erhebliche Beeinträchtigung erfährt, so bald die Blüten aufbrechen. Man trocknet die Kräuter am besten jeder Art für sich und stellt dann Mischungen nach persönlichem Geschmack her. Vom Waldmeister nimmt man wegen des kräftigen Geschmacks zweckmäßig nicht zu viel, mischt also höchstens 10–15 Teile Waldmeister z. B. mit 80–90 Teilen Brombeer- und Himbeerblätter. — Der Tee von getrockneten jungen Heidelbeerblättern steht im Geschmack dem russischen Tee nicht nach und wird besonders von Kindern gern getrunken. Der Tee aus den roten Fruchthüllen der Hagebutte erinnert im Geschmack sehr an Vanille. Bei dem Sammeln der Brombeer- und Himbeerblätter dürfen natürlich nicht die jungen Triebe ganz abgerissen werden, weil man dadurch die Brombeerernte stark beeinträchtigen würde.

Niemand sollte versäumen, sich in der nächsten Zeit mit ausreichendem Vorrat an derartigem Tee-Ersatz aus einheimischen Kräutern zu versehen. Vor allem aber sollten auch die Stellen, welche die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sich angelegen sein lassen, die Kräuter im großen sammeln lassen und dörren. Es könnte dadurch ähnlich wie durch das Beerensammeln ärmeren Kindern auf dem Lande ein lohnender Verdienst verschafft werden. Wir wollen auch nicht vergessen, daß der Bedarf unserer Feldgrauen an einem warmen bekömmlichen und wohlschmeckenden Getränk außerordentlich groß ist, weil der Wassergenuß große Gefahren für sie bietet. Ihnen wird vielleicht bereits in den nächsten Monaten ein Päckchen mit deutschem Tee willkommener sein, wie manche andere Liebesgabe, denn Durst ist bekanntlich weit schlimmer als Hunger. Noch einmal sei darauf hinzuweisen, daß wir hier mit Leichtigkeit etwas ersetzen können, für das wir bisher alle Jahre ungezählte Millionen an's Ausland gezahlt haben, das wir jetzt aber nicht mehr zu beschaffen vermögen und daß dieser fast kostenlose Ersatz obendrein frei ist von den schädlichen Wirkungen, die Kaffee und Tee bei reichlichem Genuß auf Nerven und Herz ausüben. Soll aber etwas geschehen, so muß sofort Hand angelegt werden, bevor die betreffenden Kräuter zu alt werden. Vorhanden ist daran genug und übergenug, um unser ganzes Volk zu versorgen.

Laasphe zur Kriegszeit.

Eine lokale Plauderei.

* Schon bei Beginn des Krieges wurde in unserem Blatte gesagt, in welch' mannigfacher Beziehung sich das Straßenbild unserer Stadt während des Kriegs geändert hat und wie einschneidend er auf den allgemeinen Verkehr, auf das gesellige und werktätige Leben wirkt. Wie ruhig ist es abends auf den Straßen! Die lebhaften Gruppen, die sich nach Feierabend an der „schorwen Ecke" zu bilden pflegten, sind verschwunden. Die jungen Leute, die sonst sich dort lebhaft plaudernd zusammenfanden, stehen zumeist im Feld, den übrigen fehlt es an Zusammenhang. Vom Generalkommando sind für die Jugend ernste Bestimmungen erlassen: der Besuch der Wirtshäuser und das Rauchen ist den Jugendlichen untersagt, eine empfindliche, aber heilsame Maßnahme! Die männliche Jugend wird zu militärischem Vorbereitungsdienst angehalten, allsonntäglich zieht sie hinaus zum Exerzieren oder zu Felddienstübungen. — Daß die ernste Zeit den Bierwirtschaften das Gepräge verwaister Räume gibt, versteht sich von selbst. Die Wirte klagen, und daß die erhöhten Bierpreise nicht dazu angetan sind, den Kreis der verbliebenen Gäste zu festigen, liegt auf der Hand. Wo sind die Zeiten, da eine Dreizehntel-Tulpe Bier zehn Pfennige kostete? Heute zahlt man für die verkleinerte Tulpe zwölf und für den kleinen Schoppen 18 und 20 Pfennige! Je schwächer aber der Zuspruch zu den Lokalen ist, desto lebhafter werden die Metzgerläden besucht. Die Nachfrage nach Fett ist groß und den Metzgern fällt es schwer, den Bedarf zu stillen. Dienstags und Freitags haben die Metzger Feiertag. Die Läden sind geschlossen und die Rolläden heruntergelassen. Es sind die vorgeschriebenen fleischlosen Tage. Daran hat man sich gewöhnt und gleichwie in den Wirtschaften an diesen Tagen kein Fleisch verabreicht werden darf, so meidet auch jede patriotisch gesinnte Hausfrau daheim das Fleisch. — Wieviele der Geschäftsinhaber stehen unter den Fahnen! Dazu aus allen sonstigen Berufsarten eine große, große Zahl! An allen Ecken und Enden fehlt es an Leuten. Wenn es sich um Beförderung von Lasten handelt, sieht man sich vergeblich nach kräftigen Leuten um, die Hand anlegen können. Schlimm ist die Post daran. Ihr mangelt es auch an Personal. Die Schalterstunden sind ganz erheblich beschnitten, auch die Fischelbacher Post fuhr eine Zeitlang täglich nur einmal, seit einigen Tagen fährt sie erfreulicher Weise wieder wie früher. Fremde Autos, die in Friedenszeiten in Menge die Stadt durchfuhren, sind von der Bildfläche verschwunden. Aber auch mit den übrigen Verkehrsmitteln ist es schlecht bestellt. Der Pferdebestand ist um die Hälfte zurückgegangen und schwer hält es daher, ein Fuhrwerk zur Personenbeförderung zu bekommen. Der Anblick einer sogenannten „Chaise" gehört nachgerade zu den Seltenheiten. — Nach wie vor ist ein Hauptanziehungspunkt die Anschlagstafel vor der Druckerei dieses Blattes. Hier findet man nachmittags meist um die vierte Stunde den Tagesbericht unserer obersten Heeresleitung. Er wird der Geschäftsstelle der „Wittgensteiner Zeitung" vom Wolff'schen Büro in Cassel zugerufen und mit Spannung erwartet die Bevölkerung den Augenblick des Aushängens an das schwarze Brett, das alsbald, namentlich Sonntags, von der neugierigen Menge belagert wird. Wenn aber Schmidt den Bericht mit einer fettgedruckten Ueberschrift versehen kann, so macht ihm das besonderen Spaß und er mag wohl sich dann schon häufig über die augenscheinliche Spannung der herandrängenden Leser gefreut haben. Während an den Werktagen die Tagesberichte im Druck erscheinen, werden sie Sonntags handschriftlich kundgegeben, weil dem Personal der Druckerei seine Sonntagsruhe nicht genommen werden soll. Denn wie die Zahl der Gehülfen sich verringert hat, ist die Arbeit in der Werkstatt unseres „Blättchens" gewachsen und nicht letzten Endes trägt daran der amtliche Teil die Schuld. Es ist kaum glaublich, was es heute der Bevölkerung des Kreises nicht alles mitzuteilen gibt! Verbote auf Verbote, Beschlagnahmen auf Beschlagnahmen, Zählungen auf Zählungen! Und aus all' diesen zahllosen amtlichen Veröffentlichungen raunt es wie eine Klage über die Last der Kriegsarbeit, die nicht nur die Ortsbehörden, sondern auch die höheren Stellen, so besonders die Landratsämter, quält und peinigt. Indessen auch da muß durchgehalten werden und der pflichtgetreue Beamte hält durch, nach dieser Zeit kommt wieder eine andere, eine bessere und dann wird die Arbeit wieder in ruhigeren Bahnen laufen.

Erfreulich ist es, wahrzunehmen wie, unbekümmert um die Schrecken des Krieges, unsere industriellen Betriebe, namentlich unsere benachbarten Hüttenwerke und die Kleineisenindustrie, ferner unsere Holzgeschäfte und Sägewerke einen flotten Geschäftsgang zu verzeichnen haben, wodurch viele Arbeiter, auch weibliche Hülfskräfte erwünschten Verdienst erhalten. Wenn man hieran denkt, mag man gar nicht daran glauben, daß draußen unaufhörlich der Kanonendonner erdröhnt und die Fugen des Erdballs erzittern macht. Und weil nun mal vom Donner der Geschütze die Rede ist, so hat es für die Nachwelt vielleicht Interesse, zu hören, daß in diesem gewaltigsten aller Kriege der Schall der Kanonensprache selbst seinen Weg bis in unsere Berge gefunden hat. Nicht nur einmal ist dies festgestellt, nein immer aufs neue hat man eine solch' auffallende Fernwirkung des Schalles beobachtet. Wer's nicht glauben wollte, hat sich auf den Kreuzweg gemacht oder ist zum Alertsberg oder zur Neuntel hinauf gestiegen und hat sich dann mit eignen Ohren von der Wahrheit des immer lebhafter auftretenden Gerüchtes überzeugt. Auch an anderen benachbarten Orten ist — besonders in den Tagen der Beschießung vor Verdun — der Schlachtendonner deutlich vernommen worden. Was Ungläubige anfangs für einen Scherz hielten, vermochten sie schließlich nicht mehr anzuzweifeln, wenn sie auch eine wissenschaftliche Erklärung für diese seltsame Erscheinung nicht zu geben im Stande waren.

Die Tage von Verdun mögen auch auf deutscher Seite viele Opfer gefordert haben, an der Maas und an anderen Orten des unermeßlich großen Kampfgebietes fielen manche brave Söhne unserer Stadt, von den zahlreichen Leicht- und Schwerverwundeten nicht zu reden. Ja, bitterhart sind die Wunden, die der Krieg schlägt und es gehört ein starkes Herz dazu, die Schicksalsschläge, die über so manche brave Familie gekommen sind, zu verwinden.

Worüber aus der letzten Zeit noch zu berichten bleibt, ist die teilweise Versorgung der Bürgerschaft mit Nahrungsmitteln durch die Stadt, mit kurzen Worten gesagt, der Stadt-Einkauf, eine Einrichtung, deren Nutzen nicht zu bestreiten ist. Die Stadt hat sich einer Einkaufsgenossenschaft angeschlossen, die ihren Mitgliederstädten Lebensmittel zuführt, so oft und so viel sie eben kann. Diese Waren werden zum Teil den Kaufleuten überlassen, die sie zu einem bestimmten Preis absetzen, zum andern Teil aber von der Stadt selbst verkauft, und die Organisation, die diesem letztgenannten Zwecke dient, hat sich bis dahin gut bewährt, wenn es naturgemäß auch oft auf beiden Seiten — sowohl beim Verkäufer, also der Stadt, als auch der Bürgerschaft an Verdrießlichkeiten nicht fehlt, bei letzteren u. a. wegen vorgekommener Eier-Hamstereien Einzelner, — bedauerliche Begleiterscheinungen dieser großen Zeit. Ob sich der Stadteinkauf erweitern, ob er im Laufe der Zeit nachlassen wird, das weiß man heute noch nicht. Hoffentlich aber läßt sich über diesen Teil der Kriegsfürsorge später noch mehr berichten.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern

— **Münster i. W.**, 11. Mai. Zur Frage der Todeserklärung vermißter Kriegsteilnehmer ist folgender Fall von Interesse: Der Grenadier Schallenberg aus Ennigerloh war seit dem 17. November 1914 im Osten vermißt worden. Trotz aller Nachforschungen hatte man nichts mehr von ihm gesehen oder gehört. Jetzt ist nun bei seinen hier lebenden Angehörigen eine Postkarte aus einem Gefangenenlager in Südsibirien eingetroffen.

— **Köln**, 11. Mai. Bei einer polizeilichen Revision der Metzgereien nach Fleischvorräten wurden bei dem Metzgermeister Sommer im Keller und in den Zimmern benachbarter Häuser, die dem Metzger gehörten, über 10 000 Pfund Schinken, Speck und Rindfleisch versteckt vorgefunden. Das Geschäft wurde sofort geschlossen. Wie sich herausstellte, ist ein Teil des Fleisches verdorben, sodaß es nur zu technischen Zwecken verwendet werden kann. — Die Mehlfälschungsaffäre des Obermeisters der Kölner Bäckerinnung Mertzeniß hat zu der behördlichen Schließung des Betriebes geführt.

— **Essen**, 12. Mai. Auf der Gutehoffnungshütte in Oberhausen fand ein Durchbruch eines Hochofens statt. Fünf Arbeiter wurden durch flussiges Eisen hoffnungslos verbrannt; einer ist schon gestorben.

— **Mainz**, 10. Mai. Als verdächtige Reisende wurden vor einigen Tagen zwei Damen angesehen, die in einer Droschke in Begleitung eines Herrn zu nächtlicher Stunde über die Rheinbrücke fuhren, um nach Wiesbaden zu gelangen. Da man die Droschke nicht mehr einholen konnte, telephonierte man nach Kastel, wo man das Fuhrwerk festhielt. Bei näherer Besichtigung der Insassen stellte es sich heraus, daß der Verdacht gerechtfertigt war. Die zwei Damen entpuppten sich nämlich als zwei geschlachtete Schweine, die in dieser Verkleidung über die Grenze geschmuggelt werden sollten. Natürlich mußte die Weiterreise nach Wiesbaden unterbleiben, sehr zum Leidwesen des Begleiters, der im letzten Augenblick so knapp vor der Grenze seinen schön ausgedachten Plan vereitelt sah.

— **Aus der Rhön**, 11. Mai. Auf dem Trätzhof starben kürzlich mehrere Rinder unter eigenartigen Begleitumständen. Die Untersuchung wurde zunächst auf Vergiftung durch Fliegenstiche geführt, ergab jedoch jetzt, daß die Tiere durch das Einatmen von ungeheuren Mengen von Mücken erstickt sind. Man fand die Atmungsorgane der Rinder von Mücken in solchem Maße angefüllt, daß der Tod durch Ersticken erfolgen mußte. Auch aus anderen Gegenden werden diese hoffentlich vereinzelt bleibenden Vorfälle berichtet.

— **Aus Thüringen**, 11. Mai. (Das rasierte Schwein.) Ein rasiertes Schwein ist jedenfalls eine Kuriosität, wie sie erst der Weltkrieg zustandezubringen vermochte. Im weimarischen Dorfe Udestädt wollte ein Landwirt, obwohl Privatschlachtungen jetzt streng verboten sind, doch für seinen Hausgebrauch sein herangemästetes Borstentier schlachten. Damit nun der Brühgeruch ihn nicht verrate, seifte der Schlaumeier das Schwein sorgfältig ein und rasierte es nach allen Regeln der Kunst. Soweit ging auch alles ganz gut, aber beim Wurstmachen drangen verräterische Düfte in die Nachbarschaft, und auch die Nase der hohen Obrigkeit, eines Gendarmen, sog den Duft ein. Die Schlachtware wurde beschlagnahmt und als corpus delicti nach Weimar gebracht.

— **Erdbeben in Italien.** Laut „Corriere della Sera" verspürte man, wie aus Mailand telegraphiert wird, am Donnerstag früh in Potenza ein Erdbeben. Die Bevölkerung floh auf die Straßen. Schaden wurde angeblich nicht verursacht.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 12. Mai. (Nachklänge aus der Generalversammlung des landw. Kreisvereins vom vergangenen Sonntag.) Die Aussprache über die vom Herrn Vorsitzenden bekanntgegebenen Bundesratsverordnungen betreffend die Volksernährung, gab zunächst dem alten Herrn Spies-Weidenhausen Veranlassung, auf eine kürzlich erschienene Zeitungsnachricht hinzuweisen, in der gesagt wurde, daß in einer holsteinischen Versammlung die Behauptung aufgestellt worden sei, daß es Bauern gäbe, die Küche und Keller mit Fleischvorräten angefüllt und sogar so viele Schmalzvorräte aufgespeichert hätten, daß dieselben mit Schimmelpilzen bedeckt seien. Herr Spies hält diese Mitteilung für unglaublich. Ganz bestimmt könne er aber behaupten, daß derartige Hamsterei im Orte Weidenhausen im allgemeinen und in seinem Haushalt im Besonderen nicht vorkäme. Der allgemeine Beifall, der in der Versammlung zum Ausdruck kam, sollte Zeugnis ablegen, daß dies auch in anderen Orten des Kreises nicht der Fall ist. Dem gegenüber stellte jedoch ein anderer Redner fest, daß ihm mehrere Fälle von Hamsterei im Kreise zur Kenntnis gekommen seien, was allgemeinen Widerspruch auslöste. Ein anderer Redner meinte, daß man über den Begriff Hamsterei und Wucherei verschiedener Ansicht sein könne. (An dieser Stelle möchten wir gleich einschalten, was man im großen Publikum unter Hamstern versteht. Es wird nicht als Hamsterei angesehen, wenn sich jemand ein Schweinchen schlachtet und das Fleisch für seinen Haushalt verwendet. Als Hamsterei im schlimmsten Grade wird angesehen, wenn jemand ein oder mehrere Schweine schlachtet, obwohl er noch über genügende Vorräte verfügt. Und wenn er, wie es vorgekommen sein soll, trotzdem noch in den Metzgerladen geht, und den unbemittelten Leuten das Fleisch vor der Nase wegkäuft, damit nur ja seine Vorräte erhalten bleiben, oder wenn er gar seine übrigen Vorräte zu Wucherpreisen verkäuft! Wer sich von dem letzteren Vorwurf der Hamsterei nicht betroffen fühlt, der mag sich melden!) Sodann wurde von einer Seite bestritten, daß eine Menge Kartoffeln im Herbste versteckt gehalten werden, um im Frühjahr höhere Preise zu erzielen. Allerdings muß zugegeben werden, daß bei der plötzlich aufgetretenen großen Kälte im November eine Menge Kartoffeln unterwegs, aber auch in den noch nicht genügend eingedeckten Mieten erfroren sind. Es wurde aber darauf hingewiesen, daß dieser Ausfall auf die große Menge der geernteten Kartoffeln nicht von Einfluß sein könnte. Auch das Verbot der Kälberschlachtung unter 14 Tagen wurde zur Sprache gebracht. Man war der Ansicht, daß 8 bis 10 Tage genügen würden, damit die Milch besser ausgenutzt werden könne. Dem gegenüber wurde jedoch betont, daß der Fettgehalt der Milch in den ersten 14 Tagen nach dem Kalben nicht erheblich und daher die Verwendung derselben an das Kalb nutzbringender sei. Dieser Ansicht schloß sich der größte Teil der Versammlung an, so daß es bei der Anordnung verbleiben wird. Ferner wurde eine vermehrte Abschießung des Wildes angeregt. Nicht nur um dem Fleischmangel abzuhelfen, sondern auch um den jungen Saaten einen größern Schutz angedeihen zu lassen, sei ein vermehrter Abschuß des schädlichen Wildes unerläßlich. Den Landwirten sei es verboten, Grünkorn zu verfüttern und das Wild könne unbehelligt die Saatfelder abfressen. Der Herr Vorsitzende erkannte diese Forderung als berechtigt an und versprach, nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen, bezw. einen vermehrten Abschuß anzuordnen. Nach unserer Ansicht könnte dies am schnellsten ermöglicht werden, wenn man jedem Grundbesitzer die Verpflichtung auferlegte, sämtliches auf sein Grundstück austretendes Wild abzuschießen und abzuliefern. Noch eine Frage kam zur Besprechung. Nämlich die Fleisch- und Kartoffellieferung für die in der Industrie beschäftigten Kriegsgefangenen.

* **Laasphe**, 12. Mai. Wir wollen nicht verfehlen, unsere Handwerker auch an dieser Stelle auf die am kommenden Sonntag in Feudingen stattfindende Versammlung der Freien Handwerker-Innung aufmerksam zu machen. Es ist Pflicht eines jeden zur Innung gehörenden Handwerkers, an dieser Versammlung teilzunehmen und so durch gegenseitige Aussprache und dem Handwerk dienliche Beschlüsse zum Wohle des Ganzen mit beitragen zu helfen, zumal die wirtschaftliche Lage des Handwerks zum Zusammenschluß geradezu zwingt.

* **Laasphe**, 12. Mai. Heute vormittag gegen ½11 Uhr passierte auf einer Uebungsfahrt eine kriegsstarke Radfahrerkompagnie des Marburger Ersatz-Jäger-Bataillons unsere Stadt. Die lange Kette der radfahrenden Krieger bildete einen hübschen Anblick und erregte hier allgemeines Interesse.

* **Laasphe**, 12. Mai. Der Unteroffizier der Landwehr Henkel von hier, im Füsilier-Regt. 80, 12. Komp., erhielt das Eiserne Kreuz. Unsere besten Glückwünsche zu dieser Auszeichnung.

* **Laasphe**, 12. Mai. Dem Sektionsführer bei der freiw. Sanitätskolonne Gustav Hagedorn auf Schloß Wittgenstein wurde die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen, wozu wir denselben bestens beglückwünschen.

r. **Laasphe**, 12. Mai. In der Woche vom 30. April bis 6. Mai kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Erkrankungsfälle an Diphtherie in Langewiese, 2 Todesfälle an Tuberkulose (1 in Markhausen, 1 in Neuastenberg).

Erndtebrück, 11. Mai. Die drei Eisheiligen Mamertus, Servatius und Pankratius haben ihre Besuchskarte schon abgegeben. In der vergangenen Nacht sank das Thermometer unter den Gefrierpunkt und heute früh war alles mit Reif bedeckt. Schaden ist dem Ansehen nach bis jetzt nicht viel entstanden. Hoffentlich gehen auch die anderen Namenstage dieser gefürchteten Heiligen gnädig an unseren Fluren vorüber.

Erndtebrück, 12. Mai. Die Beerdigung des verstorbenen Mühlenbesitzers Karl Münker gestaltete sich zu einer großen Kundgebung der Teilnahme für den Verstorbenen und dessen Familie. In dem unübersehbaren Leichenzuge waren aus unserem Orte wohl sämtliche Familien vertreten und ebensoviele Teilnehmer waren aus den anderen Orten des Kreises und der benachbarten Kreise herbeigeeilt, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Zahlreiche Kränze waren dem Toten gewidmet, unter denen diejenigen der Gemeinde, des Kriegervereins und des Gesangvereins Schleifen mit Widmung trugen, in denen das Ansehen, das der Verstorbene bei Lebzeiten genoß, mit wenigen Worten zum Ausdruck kam. Seinem fernen Sohne war es nicht vergönnt, an der Beerdigung des treuen Vaters teilzunehmen, da ihn die Todesnachricht wohl zu spät erreicht hat.

** **Aus dem Kreise**, 12. Mai. Ein selten blütenreicher Frühling ist uns in diesem Jahre beschieden. Die Obstbäume stehen im herrlichsten Blütenschmuck. Auch die wilden Kirsch- und Apfelbäume in Busch und Hecken haben ihr schönstes Gewand angelegt und wetteifern mit ihren edlen Vettern, ihr Bestes zu geben zum Schmuck des großen Gottesgartens. Besonders erfreulich aber ist es für die Allgemeinheit, daß auch die Wald- oder Heidelbeersträucher mit ihren Frühlingsgaben nicht zurückhalten, sie sind wie mit Blüten übersät und lassen, wenn die drei Eisheiligen schonend vorübergehen, eine reiche Ernte erhoffen. Aber auch nur „erhoffen", denn daß selbst wenn diese Herren Milde walten lassen, jegliche Gefahr des Erfrierens beseitigt ist, darf nicht behauptet werden, hatten sie doch im vorvorigen Jahre längst ihr Szepter niedergelegt, als eine kalte Nacht alle Hoffnung auf eine reiche Waldbeerenernte wie mit einem Schlage vernichtet.

*— (**Sammelt Maikäfer!**) Schon in frischem Zustande stellen die Maikäfer ein gutes Futtermittel für Hühner und sonstiges Geflügel dar, auch Schweinen sind sie als Beifutter etwa zu Kartoffeln sehr zuträglich, doch ist es in diesem Falle notwendig, sie gut abzubrühen, damit die Schweine nicht vom „Riesenkratzer", einem gefährlichen Eingeweidewurm, befallen werden.

Aus den Verlustlisten 520—523 u. 525.

I. Es starben den Heldentod:

1. Unteroffizier Ewald Bald, Wingeshausen,
2. Ludwig Schmidt VI, Fischelbach,
3. Wilhelm Dickel, Girkhausen,
4. Friedrich Imhof, Weidenhausen, bish. schwer verwundet, gest. Res.-Lazarett 2, Siechenanstalt Gießen.
5. Adolf Müller, Feudingen,
6. Christian Harth, Laasphe, bish. schwer verwundet, gest. Etappenlazarett 2,
7. Unteroffizier Oskar Benser, Feudingen, bish. verwundet, gem. gefallen.
8. Gefreiter Heinrich Schmidt, Beddelhausen.

Ehre ihrem Andenken!

II. Verwundet:

1. Karl Röser, Schwarzenau, schwer verwundet,
2. Karl Wiedfeldt, Raumland, l. verw.,
3. Gefr. Heinrich Hackler, Weide, l. verw.,
4. Heinrich Born, Wunderthausen, l. verw.,
5. Karl Kleindopp, Hemschlar, abermals l. verw.,
6. Heinrich Geßner, Hesselbach, l. verw.,
7. Ludwig Womelsdorf, Alertshausen, schwer verw.,
8. Gustav Linde, Berghausen, l. verw.,
9. Hermann Luckenbach, Banfe, l. verw. am 25. II. 1915

3. Berichtigung:

Der in Nr. 80 als vermißt aufgeführte Adolf Freitag von Luttersbach bei Schwarzenau ist nach Angabe seiner Angehörigen verwundet und befindet sich in Mainz.

Ludwig Krämer, Berleburg, bisher vermißt, zur Truppe zurück.

Berleburg, den 8/11. Mai 1916.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Wer über das gesetzliche Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Am Sonntag den 7. d. M. entschlief

der Mühlenbesitzer

Herr Carl Münker

zu Hauptmühle.

Der Verstorbene hat sich große Mühe und Arbeit bei der Gründung, sowie auch während dem Bestehen unserer Molkerei gegeben. Wir werden ihm ein dauerndes und dankbares Andenken bewahren.

Molkerei-Genossenschaft
e. G. m. u. H.
zu Erndtebrück i. Westf.

Der Vorstand und Aufsichtsrat.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die vielen Klagen über Wildschaden hebe ich hierdurch gemäß §§ 61 und 62 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 die Schonzeit für sämtliches Rotwild für dieses Kalenderjahr und zwar für den ganzen Kreis Wittgenstein auf und fordere gleichzeitig alle Jagdpächter und Jagdberechtigten auf, unverzüglich einen sachgemäßen Abschuß des Hochwildes vorzunehmen resp. vornehmen zu lassen.

Berleburg, den 11. Mai 1916.

Der Landrat von Hartmann-Krey.

An umgehende Zahlung

der noch rückständigen Zinsen und Tilgungsraten wird wiederholt und zum letzten Male erinnert.

Am 1. Juli cr. erfolgt die gerichtliche Zwangsbeitreibung.

Laasphe, den 11 Mai 1916.

Kreissparkasse Laasphe.

Die bis zum 31. Dezember fällig gewesenen **Zinsen** sind **bis zum 25. d. M.** bestimmt einzuzahlen.

Berleburg, den 8. Mai 1916.

Kreis-Sparkasse.

Speck!

Diejenigen, welche auf dem Bürgermeisteramt Speck zum Bezuge angemeldet haben, können denselben **am Montag den 15. Mai cr.,** nachm. von 2—6 Uhr bei Herrn Louis Mengel in dessen Ladengeschäft abholen.

Laasphe, den 11. Mai 1916.

Der Bürgermeister.
Koop.

Es besteht Aussicht,

junge Schweine

einzuführen.

Der Preis soll sich bei Schweinen von 6—10 Wochen auf **45 bis 60 Mk.** stellen.

Reflektanten wollen sich bis einschl. **Montag, 15. cr.,** bei den unterzeichneten Stellen bezw. den Gemeindevorstehern melden.

Bürgermeisteramt Laasphe.
Amt Banfe.

Futtermittel!

für Pferde, Rindvieh und Schweine versendet täglich nach allen Stationen

Ludwig Nöh, Weidenau

Nachruf!

Am 7. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser lieber Prinzipal

Herr Carl Münker

Hauptmühle.

Der Dahingeschiedene war stets für das Wohlergehen seines Personals besorgt und hat sich unserer Aller Liebe erworben.

Wir werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Erndtebrück, 10. Mai 1916.

Das Personal der Hauptmühle.

Kriegerverein Erndtebrück.

Im fernen Rußland in Gefangenschaft fand den Tod fürs Vaterland unser lieber junger Kamerad

Seminarist

Wilhelm Bald.

Ein bleibendes Andenken bleibt ihm in unserer Mitte gesichert.

Der Vorstand.

Sämtliche Wertpapiere der durch unsere Vermittlung gezeichneten

III. Kriegsanleihe

sind bis zum **20. Mai 1916** gegen Vorzeigung der ausgestellten Rechnung in Empfang zu nehmen.

Wir verweisen auf unsere Bekanntmachung vom 18. April 1916, wonach die Wertpapiere auch bei der Sparkasse in Verwahrung gegeben werden können. Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Laasphe, den 3. Mai 1916.

Kreissparkasse Laasphe.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:
Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.
Kriegsversicherung
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.
Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter:
Paul Wezel, Laasphe.

Futtermittel

für Pferde, Rindvieh und Schweine
offeriert auf Anfrage
Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.
Kreis Biedenkopf.

Sammelstelle für Papier.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuß hat eine Sammelstelle für Papier eingerichtet. Wir bitten alle, die im Besitze von Zeitungen, Heften, Büchern, alten Geschäftsbüchern usw. sind, uns diese Gegenstände zur Verfügung stellen zu wollen. Auf Benachrichtigung wird das Papier abgeholt.

Laasphe, den 2. Mai 1916.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuß.
Czimatis.

Die Geburt einer **Tochter** zeigen erfreut an

Amtsrichter Dr. Otto Murray
und Frau Hedwig geb. Auffermann.

Laasphe, 10. Mai 1916.

Herta.

Die glückliche Geburt eines prächtigen **Mädchens** zeigen hocherfreut an

Dr. med. Eduard Bauer (z. Zt. im Felde)
und Frau Matilde geb. Triesch.

Solingen, den 10. Mai 1916.

Freie Handwerkerinnung für das Lahntal

Am Sonntag den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr
findet im Lokale des Herrn Aug. Heinrich in **Feudingen** die diesjährige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Genehmigung des Haushaltsplans 1916.
4. Vorstandswahl.
5. Bericht über die Vollvers. der Handwerkskammer in Iserlohn.
6. Jugendfürsorge.
7. Die Aufgaben des Handwerks im Kriege.
8. Verschiedenes.

Alle Handwerker, auch Nichtmitglieder sind freundl. eingeladen.

Der Vorstand.



Alfa-Separator

wichtigste, notwendigste Maschine für jeden Landwirt!
Sichert
Höchste Butterausbeute; feinste Qualität.
Süße Magermilch; bestes Aufzuchtmittel.
Bestätigte Alfa-Agentur:
Gustav Benser, Oberndorf.

Über 1000 Höchste Preise.
Kriegs-Vorzugs-Bedingungen.



Alfa-Separatoren

sind die
besten Milch-Zentrifugen!

Zu beziehen durch den Vertreter:
Aug. Mittelmann, Laasphe.
Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Das beste

Viehwaschpulver

ist das Angeler Viehwaschpulver.

Zu haben
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



Zu haben bei
Max Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Sonntag 14. Mai, vorm. 8 Uhr

Uebung

auf Schloß Wittgenstein.

Der Brandmeister.

Wer verkauft sein Haus
ev. mit Geschäft od. sonst. günst. Anwesen hier od. Umg.? Off. u. O. 1944 an Haasenstein & Vogler A.-G. Köln zur Weitergabe.

Habe einen großen Posten gut erhaltener

Falzziegel

abzugeben.

Frau Ed. Laas Wwe.,
Laasphe.

Eine gut erhaltene

Mähmaschine,

1 Jahr benutzt gewesen, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Mehrere Maurer
und Handlanger
sucht auf sofort
Fritz Bomhof, Baugeschäft,
Laasphe.

Suchen für sofort bei gutem Lohn einen

Maschinenwärter
und einige
Arbeiter.

Dampfziegelei Schameder,
G. m. b. H.

Ein Junge mit guter Schulbildung kann bei mir als

Lehrling

eintreten.

Persönliche Vorstellung bei

C. C. Bang,
Friedrichshütte-Laasphe.

Eine schöne

Wohnung

mit 4—5 Zimmern, sowie Boden- und Kellerraum ist zum 1. Juli zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg.

Carbid

fein- und grobkörnig
hat abzugeben
Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Kreis Biedenkopf.



Sarglager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Jubilate, 14. Mai.
Vorm. 8 Uhr: fällt aus.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Sammlung für die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf.

Hierzu Nr. 20 des Illustr. Familienbl.